



Es wird eine knifflige Herausforderung, eine Sitzordnung zu finden, die für alle Parteien passt.

Foto: APA/Schlager

Nationalrat: Revierkämpfe zwischen ÖVP und FPÖ um Platz in der Mitte

Vor der konstituierenden Sitzung am 24. Oktober ist die Sitzordnung noch ungeklärt

VON ANNETTE GANTNER

WIEN. Am 24. Oktober findet die konstituierende Sitzung des Nationalrats statt. Das Musikprogramm steht mit Bundeshymne und Europahymne fest.

Wo die 183 Abgeordneten Platz nehmen werden, ist hingegen noch offen. Am Donnerstag tagte die Präsidiale, um die Sitzordnung festzulegen. Die Volkspartei besetzt seit vielen Jahren die Plätze auf der rechten Seite, die SPÖ sitzt links, die anderen Parteien teilen sich den Mittelbereich. Ausnahmen gab es: Schon Ende der 90er Jahre rückte die FPÖ sitzplatztechnisch nach rechts.

Doch nun fordert die Volkspartei für ihre 51 Mandate einen Platz in der Mitte. Die FPÖ, die statt bisher 30 Abgeordneten künftig 57 zählen wird, soll nach den Plänen der anderen Fraktionen nach rechts rutschen. Doch die Freiheitlichen sind davon nicht begeistert.

Schwierig wird auch die Platzverteilung in der ersten Reihe. Bisher waren vorne 17 Plätze. Doch die Neos und die Grünen haben Wünsche: Sie wollen nicht nebeneinander in der ersten Reihe sitzen, sondern sichtbar als Fraktion wahrgenommen werden. Damit müsste ein Platz aus der ersten



Rosenkranz dürfte Nationalratspräsident werden. Foto: APA/Halada



VP-Mandatar Peter Haubner könnte ins Präsidium einziehen. Foto: ÖGV



Doris Bures kandidiert als Dritte Nationalratspräsidentin. Foto: APA/Schlager

Reihe herausgenommen werden, was aufgrund des neuen Parlamentsmobiliars möglich wäre. Gibt es nur 16 Plätze vorne, dann würde die FPÖ statt sieben nur sechs davon erhalten.

Die Klubdirektoren sollen eine Lösung ausarbeiten. Ansonsten würde der neue Nationalratspräsident entscheiden. Parlamentsexperte Werner Zögernitz ist überzeugt davon, dass sich die Parteien einigen werden. „Es wäre das erste Mal, dass keine Sitzordnung zustande kommt“, sagte er.

Wahl der Präsidenten

Das wichtigste Ereignis ist die Wahl des Präsidiums. Es wird damit gerechnet, dass die FPÖ Walter Rosenkranz aus der Volksanwaltschaft zurückholt und als Nationalratspräsidenten nominieren. Ihm ist eine Mehrheit so gut wie si-

cher. Allerdings ist aus der ÖVP zu hören, dass auch FP-Klubdirektor Norbert Nemeth im Falle einer Kandidatur Unterstützung erhalten würde. FP-Abgeordnete Dagmar Belakowitsch könnte in die Volksanwaltschaft wechseln.

Die Volkspartei will am Mittwoch in einer Klubsitzung ihren Kandidaten für den Zweiten Nationalratspräsidenten nominieren. Favorit ist der langjährige Salzburger Abgeordnete und frühere Wirtschaftsbund-Generalsekretär Peter Haubner. Eine Option wäre, dass sich ein Minister ohne Chancen auf Verlängerung bewirbt. Doch wünschen sich viele in der ÖVP einen Präsidenten, der das Hohe Haus kennt – und nicht wie einst Wolfgang Sobotka von außen hineingesetzt wird. Die SPÖ wird Doris Bures als Dritte Nationalratspräsidentin nominieren.

Bis zur konstituierenden Sitzung wird auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen bekannt geben, wie es mit der Regierungsbildung weitergehen wird. Er wird heute die Chefs der drei stimmenstärksten Parteien einladen, ihm Bericht über die bisherigen Gespräche zu erstatten. Anfang nächster Woche wird erwartet, dass Van der Bellen in welcher Form auch immer ÖVP und SPÖ mit der Absicherung einer stabilen Mehrheit beauftragt. Es ist derzeit noch offen, ob die beiden Parteien die Neos gleich in Verhandlungen einbinden werden.

Verschohen wurde gestern das Treffen von FP-Obmann Herbert Kickl und SP-Chef Andreas Babler. Der SPÖ wurde mitgeteilt, dass Kickl krankheitsbedingt absagen müsse. Das Gespräch soll heute nachgeholt werden.